

mund verlieh ihm reiche Pfünden und 1530 das Bisthum Culm im preussischen Polen. Bis dahin hatte Dantiscus ein genussüchtiges Wellleben geführt; jetzt vollzog sich bei ihm eine Umwandlung. Nach der Rückkehr in die Heimat (1532) beschloß er, ausschließlich den Pflichten seines neuen Amtes zu leben, ließ sich 1533 die höheren Weihen ertheilen und lehnte selbst die Verjuche des Kaisers, ihn durch Aussichten auf den Cardinalshut wieder dem Staatsdienste zu gewinnen, entschieden ab. Offen bekannte er seine Betrübniß über die früheren Verirrungen und suchte seinem Clerus durch das Beispiel eines reinen Lebens und sorgfältiger Pflichterfüllung voranzuleuchten. Seine reichen Erfahrungen verwandte er für materielle Hebung des Landes, publicirte eine zeitgemäße Umgestaltung des culmischen Rechtsbuchs, übte strenge Rechtspflege und bemühte sich als Mitglied des preussischen Landesrathes, die deutschen Einrichtungen gegen Eingriffe des polnischen Landesherren zu schützen. Im J. 1537 wurde er als Bischof nach Ermland transferirt. Wie er schon in Culm durch Dotation und Reorganisation der dortigen philosophischen Facultät den wissenschaftlichen Eifer des Clerus zu heben versucht hatte, so ertrichtete er als Bischof Ermlands in Heilsberg mit großen Kosten eine Diöcesanbibliothek, sammelte tüchtige Kräfte zu rüstigem geistigem Schaffen, unterstützte studirende Jünglinge und erließ das Statut, daß jeder Canoniker vor Antritt der Residenz ein akademisches Triennium absolvirt haben müsse. Da er mit den meisten bedeutenden Persönlichkeiten seiner Zeit befreundet war, unterhielt er einen ausgedehnten und tiefeingehenden Briefwechsel halb in prosaischen, bald in poetischen Formen. Besonders bekannt ist Dantiscus als neulateinischer Dichter geworden. Nachdem er zuerst in der Weise der Humanisten sich in Elegien, Epigrammen und Liebesliedern versucht, später politische und kriegerische Ereignisse (*De victoria insigni ex Moschis principis Sigismundi regis Poloniae, Cracov. 1514; Victoria Poloniae regis contra Vayevodam Muldaviae, Lovan. 1531; Ad Clementem VII. et Carolum V. de nostrorum temporum calamitatibus, Crac. 1530 etc.*) besungen und zu Wien 1515 den Dichterlorbeer erhalten hatte, wählte er in seiner zweiten Lebensperiode geistliche Stoffe (*Liber hymnorum, Crac. 1548, 30 Lieder im Geiste der altkirchlichen Hymnen; De filio prodigo etc.*) zum Gegenstande seiner poetischen Beschäftigung. Am höchsten steht wohl das *Carmen paraeneticum* (Cracov. 1539), gerichtet an den Dichter Eustachius von Knobelzsdorf (Alliopagus), spätern Domherrn in Frauenburg, in welchem er die Erfahrungen seines Lebens, die Gefühle auf der Fahrt nach Jerusalem, seine Verirrungen an den Fürstenhöfen, seine Umkehr und Buße in lebhaften Schilderungen niederlegte. Dantiscus starb am 27. October 1548 zu Frauenburg. Eine Sammlung seiner früheren Gedichte (*Carmina varia*) erschien zu Krakau 1512—1518; reich-

haltiger und auch die spätere Lebenszeit umfassend ist die Sammlung, welche Böhm in Breslau 1764 besorgte; eine Ausgabe mit Uebersetzung und Lebensgeschichte gab Hipler, Münster 1857. (Vgl. Czaplitzki, *De vita et carminibus J. de Curia Dantiaci, Vratisl. 1855; Eichhorn* und Hipler in der *Ztschr. für Gesch. und Alterth. Ermlands.*) [Streber.]

**Daphne**, eine Vorstadt von Antiochien, mit einem Tempel und Haine (von Cyressen- und Lorbeerbäumen), welcher dem Apollo und der Diana heilig war und das Asylrecht hatte. Als der abgesetzte jüdische Hohepriester Onias von seinem Nachfolger Menelaus Nachstellungen befürchtete, begab er sich in das Asyl nach Daphne, wurde jedoch durch die List seines Gegners herausgelockt und gefangen genommen (2 Mach. 4, 33. 34). Dieses Asyls gedenken auch andere Schriftsteller (Strab. 16, 2, 6, p. 750; Justin. 27, 1, 4: *Beronice, cum ad se interficiendam missos didicisset, Daphnae se claudidit*), und antiochenische Münzen aus dieser Zeit tragen die Inschrift: ANTIOXEON. THΣ. MHTPONOAEQΣ. THΣ. IEPAΣ. KAI. AZTAOY. (Vgl. Noris, *De epochis Syromaced.*, Opp. II, Veron. 1729, 170; Eckhol, *Doctr. Numm. vett.* III, 268. 270 sq.) [Movers.]

**Darbysten** oder **Plymouthbrüder** ist der Name einer zwischen 1820 und 1830 in Irland entstandenen protestantischen Secte. Der hervorragendste Führer derselben, John Darby, gegen Ende des vorigen Jahrhunderts aus einer vornehmen englischen Familie in Irland geboren, war zuerst Advokat und wurde dann anglicanischer Geistlicher. Als solcher begann er in Verbindung mit Anderen an der apostolischen Succession der anglicanischen Kirche und an der Rechtmäßigkeit ihrer Ordinationen zu zweifeln und kam schließlich zu dem Resultate, daß es seit dem Ende der apostolischen Zeit überhaupt keine zu Recht bestehende Kirche mehr gebe, und daß den zerstreuten Kindern Gottes nichts Anderes übrig bleibe, als sich nach Matth. 18, 20 in kleine Häuslein zu sammeln und so der Wiederkunft des Herrn entgegenzuharren. Auf Grund dieser Ansichten thaten sich nun einzelne Verbindungen auf, besonders in der kleinen Stadt Ennis im Süden von Irland, und nannten sich „Brüder“ oder „Brüder in dem Herrn“. Den Namen „Plymouthbrüder“ erhielten sie von der englischen Stadt Plymouth, wo die neue Secte zuerst eine größere Zahl von Anhängern fand. Auch in einigen anderen Städten Englands, namentlich in London und Exeter, bildeten sich darbystische Vereinigungen, und zwar waren es hauptsächlich vornehme und reiche Leute, die der Secte sich anschlossen. Zum Theil durch die Opposition, welche die anglicanische Geistlichkeit der Secte machte, wurde Darby bewogen, sein Vaterland zu verlassen. Nach einem kürzeren Aufenthalte in Paris wandte er sich im J. 1838 nach der französischen Schweiz, wo er durch seine Predigten, seine Vorträge über die